

Dieses Interview wurde 1998 mit Wolfgang F. von der mächtigen Division ‚Das Reich‘ geführt.



Wolfgang mit (s)einer? jungen Frau, 1940

*Vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, sich mit mir zu treffen. Zunächst möchte ich Sie fragen, warum Sie sich für die Waffen-SS als Dienstzweig entschieden haben.*

Wolfgang: Sehr gut, ich möchte mich bei Ihnen für Ihr Interesse an der deutschen Geschichte und Ihre Freundlichkeit bedanken. Ich habe in der zweiten SS-Panzerdivision Das Reich gedient und war an der Ostfront und in der Normandie aktiv. Ich freue mich, sagen zu können, dass ich viele gute Kameraden hatte, die nicht vergessen werden dürfen.

Es gab zwei Arten von Soldaten in der SS, zum einen Freiwillige, die sich zur SS meldeten, und zum anderen Wehrpflichtige, die später im Krieg eingezogen wurden. Ich war ein Freiwilliger; ich hatte mich darauf gefreut, der SS beizutreten, seit ich jünger war und noch zur Schule ging. Sobald ich mein Zeugnis erhalten hatte, rannte ich zum Rekrutierer und bat ihn, mich anzumelden.

Meinen Eltern gefiel das natürlich nicht, denn sie wollten, dass ich eine Arbeit fand und einen Beruf erlernte, aber ich war hartnäckig und wollte kämpfen. Zuvor war ich in der örtlichen HJ und bekam einige der militärischen Tage zu sehen, an denen wir teilnehmen konnten. Die SS stand für einen festen Glauben an den NS, und ich wollte Teil einer loyalen Gruppe sein. Das heißt nicht, dass die Armee oder irgendjemand anders nicht loyal war, aber die SS stand von Anfang an als Hüterin der Bewegung und der tieferen Bedeutung des NS. Die SS war etwas, das es in der

Weltgeschichte noch nie gegeben hatte. Wir waren die Träger der Zukunft unseres Volkes, indem wir es in seine Vergangenheit zurückführten.

Ich habe einmal eine Rede des Reichsführers-SS [Heinrich Himmler] gehört, in der er sagte, das Ziel der SS sei es, Deutschland Heilung zu bringen. Die SS sollte dazu dienen, die beschädigte Genetik zu reparieren und eine gesunde Nation wieder aufzubauen. Er verwies auf den großen Verlust der Kriegsgeneration und die vaterlosen Kinder, die sich schlechten Entscheidungen zuwenden mussten. Dies verursachte viele Probleme, zum Beispiel die Vermehrung schlechter Gene, und die SS wollte dies beheben.

Viele Menschen sagen heute, das sei nicht richtig und irgendwie böse. Ich behaupte, dass dies die Gesundheit ist, die von jeder gesunden Gesellschaft seit jeher praktiziert wird. Es ist nichts Falsches daran, wenn man versucht, seine Gesellschaft zu schützen, indem man nur gesunden Paaren erlaubt, gesunde Kinder zu zeugen. Selbst heute spricht man von einem Rückgang des IQ, wenn gesunde, intelligente Paare keine Kinder bekommen. Ich habe gerne Genetik studiert, und es ist nicht schwer zu verstehen, was Himmler erreichen wollte. Er wollte, dass die SS eine Gemeinschaft ist, die dazu beiträgt, dass Deutschland eine reine, unbefleckte und gesunde Blutlinie bekommt. Er durchschaute die Lügen der Juden und ihrer Dummköpfe über die Selektion bei der Fortpflanzung und wie unwichtig sie sei. Für sie war das nichts weiter als ein Hindernis für die Liebe, eine falsche Vorstellung, die reiche Männer geschaffen hatten, um die Elite zu bleiben.

Die SS war die Antwort auf diese Lüge und versuchte zu zeigen, dass in der Natur die selektive Zucht alles bedeutet. Wir machen das bei Hunden, Pferden und Rindern, aber bei Menschen bedeutet es nichts? Ich brauche lange für meine Antwort, aber hier haben Sie sie.



Sie haben an der Ostfront gekämpft, wie war das?

Wolfgang: Ach, Russland, ein riesiges Land, das, wie wir gelernt haben, ähnlich wie Napoleon, nicht leicht zu besiegen ist. Ich kam mit Das Reich nach Russland und wir waren Teil des Zentrums, sie wollten, dass wir Moskau einnehmen. Das Reich war damals noch keine vollwertige Panzerdivision, wir hatten eine gute Organisation, aber nicht viel Kampferfahrung. Deshalb wurden wir von unseren Führern gedrillt und gedrillt. Während wir in Polen waren, führten wir viele Manöver durch, damit sich die Panzer auf die Infanterie als Unterstützung verlassen konnten. Oftmals gingen die Panzer zu weit, so dass die Infanterie nicht in der Nähe bleiben konnte.



Soldaten von ‚Das Reich‘ überqueren mit einer 3,7-cm-Pak 36 in einem Ponton-Boot den Dnjepr Anfang Juli 1941

Uns wurde beigebracht, dass sich die Panzer auf Unterstützung verlassen mussten, damit wir nicht überrannt wurden. In Russland hatten wir von Anfang an Probleme, wir trafen auf eine Masse russischer Soldaten, und sie sagen heute, sie hätten keinen Angriff geplant, aber ich weiß es besser. Sie hatten alle Brandbomben dabei, die sie auf uns werfen konnten.



SS-Obergruppenführer Paul Hausser, Divisionskommandeur bis in den Oktober 1941, in seinem SdKfz 251. ‚Das Reich‘ bildete die Speerspitze beim Stoss auf Moskau.

Das Feuer konnte in den Panzer eindringen und etwas in Brand setzen, so dass er ausbrannte. Das galt für jedes Fahrzeug, so dass die Infanterie auf allen Seiten Schutz bieten musste. Zu Beginn des Krieges erwischten wir die Russen zu Zehntausenden und schickten sie nach hinten. Ich erinnere mich, dass die Versorgungsdepots schön anzusehen waren, denn wir füllten sie mit Treibstoff und Lebensmitteln auf, wenn sie sie nicht zerstörten.

Unsere Kämpfe begannen hart und blieben den ganzen Sommer über bis in den Dezember hinein schwierig. Das Reich war Teil einer Operation zur Einnahme Moskaus, und unsere Aufklärer berichteten, dass sie die Türme von Moskau gesehen hatten.

Hier griffen uns frische Divisionen an und drängten uns zurück; wir waren fast auf nichts mehr reduziert. Es war sehr kalt und erbärmlich. Die meisten von uns waren verwundet und wir hatten nur sehr wenige funktionierende Panzer. Es war ein Wunder, dass unsere Linien hielten und wir im Frühjahr wieder in die Offensive gehen konnten.

Die Russen waren ausgezeichnete Kämpfer und sehr gut bewaffnet, obwohl man heute sagen würde, sie seien rückständige Idioten, die nichts vom Krieg verstehen. Ich empfand sie als sehr kriegerisch und bis an die Zähne bewaffnet. Ich sah einmal, wie ein Soldat durchsucht wurde, und er hatte 3 Pistolen bei sich versteckt und trug 2 PPSH-Maschinenpistolen [Pistolet-Pulemyot Shpagina 41].

Die Menschen waren recht gut zu uns, vielerorts kamen sie heraus, um uns zu begrüßen, sie sagten, wir hätten sie von den Kommunisten befreit. Die meisten Menschen, die Sie auf dem Feld sahen, waren Bauern und sie hassten Stalin. In den Städten freuten sich die Menschen, wieder frei zu sein. Die Kirchen waren wieder geöffnet, und die Geschäfte mit ihren Besitzern öffneten wieder.

Ich glaube, ich war 1943 in Minsk, und es war eine blühende Stadt, es gab Bars und wieder städtisches Leben. Das Leben war gut für die Menschen, als wir kamen, heute würde man das nie erfahren. Sie sagen, wir hätten alle verfolgt und sie wie Sklaven zusammengetrieben und bestohlen. Ich kann Ihnen sagen, wenn



Ein Deutscher mit einer erbeuteten PPSH, 1943



ein SS-Mann etwas gestohlen hat, war die Hölle los. Man konnte in ein Strafbataillon geschickt werden, wenn es schlimm genug war.

*Ich habe viele Berichte gelesen, die besagen, dass die SS hinter vielen Massenmorden steckte.*



Wolfgang: Mein Gott, nein, ich habe das Gefühl, wir leben in einer falschen Welt, in der die Wahrheit nicht existiert. Wir werden von unserer eigenen Regierung als Kriminelle hingestellt. Die Menschen scheinen nicht zu begreifen, dass wir ein besetztes Land sind. In unseren Schulen wird gelehrt, was die Sieger vor langer Zeit für akzeptabel erklärt haben. Wir bekommen keine Paraden oder Ehrungen für unseren Dienst an Deutschland, aber die Sieger schon. Unsere Kinder und Enkel dürfen die ehemaligen Feinde mit Ehre und Bewunderung betrachten, aber für uns werden wir als hässlich und böse dargestellt. Das ist nicht richtig, selbst die Wehrmacht bekommt jetzt den Zorn des Feindes zu spüren.

Viele Kasernen tragen die Namen von akzeptablen Helden des Krieges, aber keine der ehemaligen Waffen-SS. Ich glaube, das wird sich eines Tages ändern, denn unser Feind ist von Hass getrieben. Wir haben einen ehrenhaften Kampf geführt, so gut wir konnten. Sie zeigen gerne Bilder von Hinrichtungen und den Lagern. Die Waffen-SS hatte nichts mit den Lagern zu tun, wir waren Kampfsoldaten. In einer Zeit des Krieges haben wir unserem Land gedient und das mit Ehre.

Ich werde Ihnen sagen, was man Ihnen verschweigt. Sowohl die Polen als auch die Russen haben sich an den Juden im Osten sehr übel gerächt. Man sagt Ihnen nie, dass der Jude der Schöpfer des Kommunismus war; Marx, Lenin, Trotzki und Ehrenburg waren nur die Spitze des Eisbergs. Die gesamte Regierung wurde von den Juden gebildet und geleitet. Sie haben ihrerseits Millionen von Menschen umgebracht, die nicht mit ihnen zusammenarbeiten wollten. Als wir Russland angriffen, waren wir praktisch vom ersten Tag an gezwungen, die Angriffe mitzuerleben und zu stoppen. Als Rache wurden ganze jüdische Siedlungen zerstört, und es waren Deutsche, die sie wieder aufbauten. Es war so schlimm, dass ein Grund, warum sie später in Lager kamen, der war, sie zu schützen. Ich hatte einen Freund, der als Arzt in Birkenau tätig war. Er erzählte mir einmal, dass ein Pole versuchte, die jüdischen Insassen zu vergiften, weil sein Vater im Gulag gestorben war.

Es gab große Angriffe in den baltischen Staaten, in Polen und in Russland, das Volk erhob sich gegen die Juden, die zurückgeblieben waren. Heute sind diese Vorfälle vergessen und die SS wird dafür verantwortlich gemacht, das ist falsch. Wir hatten nur mit Banditen zu tun, wenn sie uns angriffen, manchmal waren es auch Juden, und sie wurden bestraft, wenn das Verbrechen schlimm war.

*Apropos Banditen, ich habe gehört, dass Sie mit Das Reich in Frankreich und in Oradour waren. Darf ich fragen, was dort passiert ist?*

Wolfgang: Ja, aber zuerst muss ich Ihnen sagen, warum wir dort waren. Wir waren bei Kursk in schwere Kämpfe verwickelt, so dass wir umgerüstet werden mussten. Der größte Teil von Das Reich wurde zur Umrüstung nach Frankreich geschickt, was eine Art willkommener Urlaub war. Wir waren in Südfrankreich, um dies zu tun, außerdem befürchtete man, dass die Alliierten einmarschieren könnten, um Italien auszuschalten. Wir richteten uns ein und begannen mit der Reparatur und dem Wiederaufbau unserer Einheiten.

Es gab hier einige Widerstandsaktivitäten, da es sehr abgelegen, hügelig und bewaldet ist. Es war ein ideales



Panzer IV Ausf. H der 2. SS-Panzerdivision 'Das Reich' Frankreich 1944



Generalfeldmarschall Hugo Sperrle

Gelände für diese Art der Kriegsführung. Die Dörfer lagen nicht in der Nähe und waren isoliert. Die Vichy-Regierung hatte die Kontrolle, und es war nicht einfach, in dieser Region das Gesetz durchzusetzen. Aus diesem Grund kamen viele Kommunisten aus ganz Europa hierher, um sich zu verstecken, vor allem aus Spanien und Italien. Während die meisten Franzosen einfach in Ruhe gelassen werden wollten und diese Gruppen ignorierten, hatten andere Dörfer sympathisierende Bürgermeister und unterstützten sie. Im März 1944 häuften sich die Angriffe auf deutsche und Vichy-Einheiten, so dass Generalfeldmarschall Sperrle einen Befehl erließ, dass wir im Falle eines Beschusses die Schuldigen bestrafen und Häuser verbrennen könnten, wenn sie den Widerstand versteckten. Es wurde immer schlimmer. Vorher wurde der Widerstand als feindliche Kämpfer behandelt und nur für Widerstand und Gewalttaten ins Gefängnis gesteckt.

Ich erzähle Ihnen ein Beispiel: Ein Kamerad war in einer Stadt, an die ich mich nicht mehr erinnern kann, und er wurde beim Essen in einem Restaurant angegriffen. Die Schuldigen wurden gefasst, aber das Einzige, was geschah, war, dass sie ins Gefängnis kamen. Das war alles. Sie hatten versucht, einen

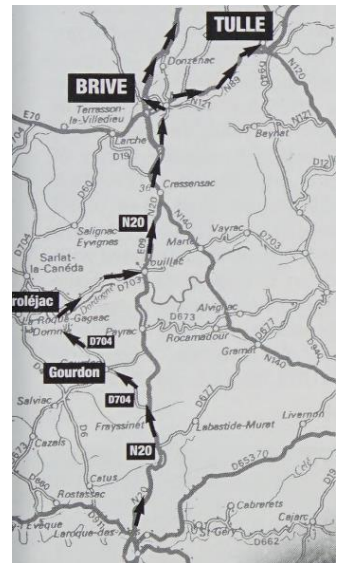
deutschen Soldaten zu töten, und bekamen nur eine Ohrfeige. Diese neue Verordnung sah vor, dass sie im Falle eines solchen Vorfalls erschossen werden würden. Das sollte sie von Taten gegen uns abhalten. Danach wurde es ruhig, bis die Alliierten Agenten schickten, um sie aufzuwiegeln. Es war kurz vor der Invasion, als Telefone gekappt, Brücken sabotiert und Schienen zerstört wurden.

Ich hörte weit entfernte Flugzeuge, von denen ich heute weiß, dass sie die Terroristen versorgten. Die Miliz wurde zur Hilfe geholt und es kam zu Verhaftungen, aber viele konnten entkommen. Im Juni erhielten wir den Befehl, nach Norden an die Küste zu ziehen, die Invasion hatte begonnen. Als wir uns auf den Weg machten, hörten wir Berichte über Straßensperren, Schüsse und Explosionen. Das war alles sehr verwirrend. Unsere Aufklärungseinheiten gingen voran und ein Teil der Division nahm andere Routen, damit wir uns nicht zusammenrotteten. Einige kleine, unzureichend bewaffnete Einheiten wurden von den Terroristen angegriffen und sie fügten ihnen Schaden zu und töteten die Verwundeten. Wir hörten, dass über hundert Armeesoldaten gefangengenommen und getötet worden waren.

Wir waren alle nervös, denn es schien, dass der Feind dort war, wo wir waren, und das wollten sie auch. Wir hörten Berichte, dass ein geliebter Offizier und sein Fahrer gefangengenommen worden waren und unser Kommandeur versuchen musste, ihn zurückzubekommen. Wir wurden umgeleitet, um in diesem Fall zu

helfen. Im Radio hieß es, dass sich in einigen Städten Terroristen aufhielten und wir sie meiden sollten. Wir wurden nach Oradour beordert, da ein Bürger sagte, er sei dort. Als wir dort ankamen, herrschte dort bereits Chaos und Verwirrung. Ich sah, wie die Frauen und Kinder in eine Kirche gebracht wurden und die Männer in der Nähe aufgereiht waren. Ich sah, wie Kameraden eine Tür zu einem Haus einbrachen; sie suchten nach deutschen Gefangenen. Sie holten ein Gewehr und Geld heraus.

Es war mir sofort klar, dass wir uns in einer Stadt befanden, in der sie stark und gut organisiert waren. Die Frauen und einige junge Leute trugen die gleichen Armbinden wie die Männer. Das wies sie als Kämpfer und Helfer aus. Ein Schrei ertönte, dass ein toter deutscher Soldat gefunden wurde, und ich hörte einen Gewehrschuss, er wurde in einem Haus mit einem sich versteckenden Mann gefunden. Der Mann wurde auf der Stelle erschossen, da er seine persönlichen Gegenstände bei sich hatte. Ich sah, wie unser Kommandeur sich mit anderen Offizieren beriet und den Befehl gab, alle Häuser in der Stadt zu durchsuchen, und lauthals verkündete, dass jedes Haus, in dem Waffen

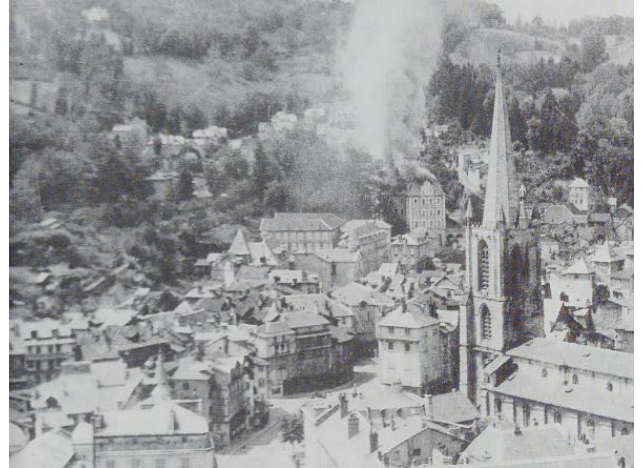


Panzer IV von „Das Reich“ zu Beginn der Reise durch Frankreich in Richtung Normandie



versteckt waren, verbrannt werden sollte. Das sorgte für Unruhe in der Gruppe der Männer und ich sah, wie einer versuchte zu fliehen und niedergeschossen wurde.

Unsere Männer waren nervös, da wir Angriffe befürchteten, also mussten überall in der Umgebung Wachen aufgestellt werden, ich war einer dieser Männer. Es war unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass keine Angriffe auf uns verübt werden konnten. Ich hörte, wie Fensterscheiben eingeschlagen wurden und Rufe wie "Ich habe einige Waffen und Sprengstoff gefunden". Wir erfuhren, dass viele Häuser illegale Kriegswaffen enthielten; wir fanden sogar Panzerabwehrraketen, Minen und Sprengstoff. Es war klar, dass viele in dieser Stadt den Widerstand unterstützten. Die männlichen Besitzer von Häusern, in denen Waffen gefunden wurden, wurden vorgeladen und verhaftet. Ich weiß, dass einige erschossen wurden. Das war nicht leicht für uns, und viele beschwerten sich, wir hätten die Polizei das Kommando übernehmen lassen sollen. Sie vergaßen, dass wir einen Auftrag hatten, nämlich in die Normandie zu gelangen, und dass diese Terroristen sich sehr grausamer Verbrechen schuldig gemacht hatten.



Die Schule in Tulle brennt während der schwersten Kämpfe. Von der Militärschule in Marbet aus gesehen.

Vermisste Soldaten wurden verstümmelt aufgefunden; diese Terroristen verhandelten wie Gangster, forderten Lösegeld, töteten befreundete Zivilisten und hatten keine Ehre. Deshalb brannten wir laut Gesetz ihre Häuser nieder, was außer Kontrolle geriet, und setzten andere in Brand, was wir nicht beabsichtigt hatten. In einigen Fällen war dies auf versteckten Sprengstoff zurückzuführen, den wir nicht gefunden hatten. Ein Haus flog in die Luft und verletzte einen Kameraden. Er erlitt eine schwere Beinverletzung, ein anderer wurde getötet. Wir konnten nichts tun, um Teile der Stadt zu retten. Ich werde von der Kirche sprechen, da sie die anderen beherbergte. Ich weiß, dass eine Wache aufgestellt wurde, um die Menschen im Inneren im Auge zu behalten und er sagte, er habe viele Bewegungen und Streitereien gehört, er war ein Deutsch-Franzose, der aus dem Grenzgebiet stammte. Wir hatten viele in unserer Division und sie hassten den Widerstand mit Leidenschaft. Später sagte er, dass er jemanden schreien hörte, er solle die Waffe weglegen, Sie würden noch jemanden umbringen. Das nächste, was er wusste, war, dass in dem steinernen Glockenturm ein Feuer ausbrach, dann eine Explosion und ein riesiger Feuerball, der in den Altarraum eindrang. Ich sah, wie die Flammen aus den kleinen Fenstern schossen.

Es ging so schnell und war so heftig, dass er die Türen nicht öffnen konnte; alle Menschen starben bis auf ein paar Überlebende. In der Kriegs- und Nachkriegszeit hieß es, wir seien in die Stadt gekommen und hätten sie in Brand gesteckt, um die Menschen absichtlich zu töten. Das ist nicht wahr und zu unserem Glück waren die Franzosen bei ihren Ermittlungen nach dem Krieg besonnen. Sie befanden sich mitten in einer kommunistischen Revolte und wussten, dass viele der Widerständler Kommunisten waren. Obwohl viele von uns vor Gericht gestellt wurden, erkannten die Franzosen damals, dass es die direkten Aktionen der Terroristen waren, die die Häuser in Brand setzten und dass es etwas war, das in der Kirche hochging und die Menschen tötete.



Oradour, Frankreich

Absicht, Häuser mit illegalen Waffen niederzubrennen und diejenigen hinzurichten, die deutsche Soldaten getötet hatten. Es war nicht unsere Absicht, unschuldige Zivilisten zu verletzen. Wir haben uns sogar bemüht, Zivilisten und Eigentum in der Normandie zu schützen. Das war unsere Ausbildung, wir haben nur Gebäude getroffen, wenn sie zu einer Festung gemacht oder vom Feind besetzt worden waren. Natürlich gab es Unfälle, aber es war nicht beabsichtigt, Häuser oder Gebäude zu beschädigen.

[2. SS-Panzer-Division „Das Reich“](#)